39. Jahrgang. Donnerstag, 2. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

und General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 387.

Nr. 22753. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Zum 2. September.

Von Ost nach West, von Süd nach Norden,
Allüberall im deutschen Vaterland,
Ertönt es brausend heut' in mächtigen Accorden
Und hält in Freude jedes Herz gebannt,
Das Lied von deutscher Liebe, deutscher Treue
Klingt jubelnd heut' zum Zollernthron aufs neue.

Zum Zollernthron, dem wir ergeben,
So wie es uns're Väter einst gemeint,
Für den wir freudig lassen unser Blut und Leben,
Durch den das deutsche Vaterland geeint,
Zu ihm laßt heut des Herzens Fühlen wallen,
Ihm sollen uns're Jubellieder schallen.

Ja, jubelt laut! Der Traum erfüllet,
Den uns'rer Väter Geist sich einst erbaut. —
Des deutschen Volkes heißes Sehnen ist gestillet! —
Was einst Luise ahnungsvoll erschaut,
In der Geschichte güld'nen Ruhmesblättern
Mit Blut geschrieben steht's in flammend' Lettern.

Mit Blut erkämpft durch deutsche Treue,
Als heller Stern erglänzt am Firmament
Dem deutschen Volk der Tag von Sedan stets aufs neue,
Als lodernd Flamme er am Himmel brennt;
Durch deutsches Blut gestiftet Ihm zum Preise,
Wilhelm dem Großen, unserm Heldengreise.

Dem Heldengreis laßt deutsche Brüder
— Ihr deutschen Frauen stimmet freudig ein —
Heut in Erinn'rung weihen hehre Dankeslieder. —
Doch ruft uns wiederum die Wacht am Rhein,
Dann gilt im Kampf für Vaterland und Throne
Die gleiche Treue auch dem Enkelsohne. B.

Das Sedanfest.

Das letzte Sedanfest, das im Vollglanz staatlichen, militärischen und bürgerlichen Festpompes begangen wurde, war das des Jahres 1895, des großen Gedächtnißjahres. Seitdem spielt die Feier sich in bescheideneren Grenzen ab. Sie hat anstatt des äußeren Prunkes einen mehr nach innen gekehrten Charakter angenommen, der ihr auch besser zu Gesichte steht; denn wir feiern den 2. September nicht mit dem Stolz eines wilden Naturvolkes als den Tag glorreichsten Sieges über einen tapferen Nachbarstamm, sondern wir ehren und begehen ihn als den sichtbaren Zeitpunkt unserer nationalen Wiedergeburt, als die Stunde dauernder Aussöhnung, besiegelt durch theure Opfer an deutschem Blute. Der Tag von Sedan gebar das deutsche Reich! Seit dieser welthistorischen Offenbarung unserer vereinten Kraft vermochte keine Macht der Welt mehr das auseinanderzureißen, was höhere Gewalten für einander bestimmt hatten.

An den flammenden Wachtfeuern, die am Abend der Schlacht um die gefallene Feste aufloderten, sanken die Söhne des Nordens denen des Südens an das treue deutsche Herz, das ihnen in vollem, stürmischem Einklange entgegenschlug.

Siebenundzwanzig Jahre sind seit dem vergangen, vieles ist anders, nicht alles ist besser geworden. Loki, der Arglistige, der den blinden, ahnungslosen Hödur dazu verleitete, seinen Bruder Baldur zu erschlagen, ist nicht bloß eine Gestalt der germanischen Sage, er erhebt auch in unserer Geschichte immer wieder von neuem sein tückisches Neidingshaupt. Auch heute fehlt es nicht an Dämonen der Zwietracht, welche die Flammen der Abneigung, des trotzigen Sonderbewußtseins der Stämme schüren, um sich daran die Hände zu wärmen.

Aber allen, die damals um die prasselnden Beiwachtfeuer auf den Höhen um Sedan gelagert haben, ist jener unvergeßliche Tag als ein Denkmal in ihren Herzen aufgerichtet, das die unreine Gluth nicht zu zerstören vermag. Die Bluttaufe von Sedan war ihnen die Weihe zu einem neuen Dasein, höher, reicher, freier als es ihren Vätern selbst in den Stunden der Sehnsucht vorgeschwebt.

Und wenn heute Söhne aller deutschen Stämme, geschaart um ihre Fürsten, unter der persönlichen Oberleitung eines edlen und ritterlichen Kaisers aus dem ruhmreichen Hohenzollernhause, auf den baierischen Manöverfeldern nebeneinander lagern, muß da nicht mit sieghafter Gewalt der geheimnißvolle, wunderwirkende Geist der Waffenbrüderschaft alle diese Tausende umfangen, deren Väter einst bei Sedan Seite an Seite gekämpft, geblutet und gesiegt haben? Können sie sich des Gefühls innigster Zusammengehörigkeit erwehren, das gemeinsame große Erinnerungen aus der Vergangenheit heraufbeschwört, auf gemeinsame Güter in der Gegenwart hinweist und noch größere Ziele in der Zukunft zu enthüllen scheint?

Was eine solche Sonnenstunde des Völkerfrühlings an's Licht gezaubert hat, vermag kein Sturm, kein Unwetter wieder zu zerstören. Wenn irgend etwas geeignet ist, uns heute die Ergebnisse des Tages von Sedan in einem großen, eindrucksmächtigen Bilde vor Augen zu führen, so sind es diese Kaisermanöver um Würzburg. Das ganze Deutschland ist es und soll es für alle Zukunft sein!

Deutschland.

Die Landwirthschaft in Württemberg.

In den „Mittheilungen“ des württembergischen Statistischen Landesamtes wird eine landwirthschaftliche Betriebsstatistik für Württemberg veröffentlicht, die auf Grund der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 aufgestellt worden ist. In Württemberg ist landwirthschaftlicher Großbetrieb fast gar nicht vorhanden. In Württemberg überwiegt der Kleinbetrieb in einer Weise, die man im Osten Deutschlands nur an einzelnen Stellen, und dann stets durch ganz besondere Verhältnisse veranlaßt, kennt. In Württemberg giebt es im ganzen 306 643 landwirthschaftliche Betriebe (gegen 308 118 im Jahre 1882). Die landwirthschaftlich benutzte Fläche umfaßt 1 166 493 Hectar (gegen 1 133 580 Hectar im Jahre 1882), die durchschnittliche Größe eines Betriebes nach der landwirthschaftlich benutzten Fläche beträgt daher 3,80 Hectar (gegen 3,68 im Jahre 1882). Die Zahl der Betriebe hat hiernach gegen 1882 etwas ab-, die landwirthschaftlich benutzte Fläche etwas zugenommen, und in Folge dessen hat auch die durchschnittliche in einem Betriebe landwirthschaftlich benutzte Fläche etwas zugenommen. Es wurden 5722 (1882: 4421) Betriebe ermittelt, die weniger als 2 Ar umfaßten, 9064 (1882: 7304) mit 2—5 Ar, 24612 (1882: 24002) mit 5—20 Ar. Indessen muß man diese Betriebe bei einer Würdigung der landwirthschaftlichen Verhältnisse außer Betracht lassen, denn ihre Inhaber sind keine Landwirthe; es befinden sich unter ihnen z. B. alle Besitzer von Gärten, wenn diese nicht bloß Ziergärten sind. Von einem landwirthschaftlichen Betriebe, und auch hier nicht einmal ohne Einschränkung, wird erst bei der Klasse die Rede sein können, die die Betriebe zwischen 20 Ar und 1 Hectar enthält. Diese sind zwischen 1882 und 1895 von 74 359 auf 68 048 gesunken, und dieselbe Erscheinung zeigt sich bei den Klassen von 1 bis 2 Hectar, die von 55 049 bis 49 982 abgenommen haben. Eine Zunahme findet sich dann bei den Klassen 2—5 Hectar, 5—10 Hectar, 10—20 Hectar, 20—50 Hectar. Bei Klasse 50 bis 100 Hectar ist eine Abnahme, bei 100—200 Hectar eine Zunahme und bei Klasse 200—500 Hectar eine Abnahme von 31 auf 30 eingetreten. Die Betriebe von mehr als 50 Hectar sind indessen im ganzen so wenig zahlreich (im ganzen giebt es deren nur 607 gegen 630 im Jahre 1882), daß Schwankungen innerhalb der einzelnen Klassen keine Bedeutung haben.

Im ganzen zeigt sich, und das ist mit Rücksicht auf die Ergebnisse der landwirthschaftlichen Statistik in anderen Staaten sehr interessant, daß zwar eine Zunahme in der Zahl der allerkleinsten Betriebe (unter 20 Hectar) stattgefunden hat, bei den eigentlichen landwirthschaftlichen Betrieben aber eine nicht unbedeutende Abnahme der kleinen (20 Ar bis 2 Hectar) und dem entsprechende Zunahme der mittleren Betriebe (2 Hectar bis 50 Hectar). Es ist also weder eine Tendenz zum Zwergbetrieb noch eine Tendenz zum Großbetrieb vorhanden.

Ueber die französisch-russische Allianz

äußert sich das **Organ des Fürsten Bismarck**, die „Hamb. Nachr.“, in einem längeren Artikel aus Paris. Es heißt in demselben: Die Ansprachen des Zaren und Faures an Bord des „Pothuau“ sind klar genug, um einen Einblick in das Bündniß selbst zu gestatten. Man darf ohne weiteres sagen, daß der Form Genüge geschehen ist, daß sich aber sachlich nicht das Mindeste verändert hat. Denn die Beziehungen Frankreichs und Rußlands sind dieselben geblieben wie sie waren, und wenn Rußland zweifellos gewisse Verpflichtungen bindend übernommen hat, so waren es solche, denen es auch ohne geschriebenen Vertrag sich nicht hätte entziehen können. Da das Bündniß der Erhaltung des Weltfriedens dienen will, so ist die Haltung der unterzeichneten Mächte streng vorgezeichnet und kann sich von der bisherigen nicht wesentlich unterscheiden. ... Auf die innere politische Entwickelung der beiden Länder wird das Bündniß eine wesentlich umstimmende Wirkung haben. Rußland wird auch ohne Allianzpflicht seine culturelle Entwickelung mit Hilfe von Reformen beschleunigen, die es seinem Bundesgenossen näherbringen, und Frankreich andererseits wird eine gewisse Bedächtigkeit annehmen, die ihm nur dienlich sein kann. Das Ministerium Méline sieht seine Macht und sein Ansehen wesentlich vermehrt durch die Erfolge, die es in der Person des Herrn Hanotaux davongetragen hat. Es ist von jetzt ab das Cabinet, das Frankreich die so lange geforderte Allianz verschafft hat, und dieser Ruhmestitel wird seiner Regierung höhere Dauer verleihen, als die Wuth der Monarchisten gegen Socialisten und Radicale, die ihm die Majorität bisher gesichert hat.

* **Berlin, 1. Sept.** Der **Kaiser** hat bei seiner Anwesenheit in der Rheinprovinz eine große Anzahl **Orden** und Ehrenzeichen verliehen. Freiherr **v. Stumm-Halberg** hat den Stern zum Kronen-Orden zweiter Klasse, Bischof Dr. **Korum** zu Trier den Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern erhalten.

* **[Ordensverleihung an den König von Württemberg.]** Die Königin Victoria beabsichtigt, englischen Blättern zufolge, dem König Wilhelm von Württemberg den Hosenbandorden zu verleihen. Der Herzog von Connaught, als Großmeister des Ordens, sei beauftragt, den König in Homburg mit den Insignien des Ordens zu bekleiden.

* **[Neues aus Friedrichsruh.]** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Ein Mitarbeiter der römischen „Tribuna“, Herr Oyster, ist (wie schon mitgetheilt) dieser Tage beim Fürsten Bismarck gewesen und berichtet jetzt in seinem Blatt ausführlich über den Besuch. Herr Oyster wurde durch einen Brief des Herrn Crispi eingeführt, von dem er auch Grüße überbrachte. Das Gespräch knüpfte naturgemäß an Crispi an, seine Gesundheit, seine politischen Pläne und dergleichen. Der Gast erwähnte, Crispi sei noch immer politisch thätig, wenn auch nicht im Parlament, worauf Fürst Bismarck erwiderte:

„Ja ja, mein Freund Crispi hat viel Erfahrung und Autorität, sowie zuverlässige Beziehungen genug, um noch große Verantwortlichkeiten übernehmen zu können. Was mich betrifft, so beschäftige ich mich nicht mehr mit Politik. Ich kümmere mich den Teufel um sie. Es ist allerdings nicht leicht, sich selbst zu dementiren, wenn man vierzig Jahre lang mitten drin gewesen ist. Ich habe viel gearbeitet, aber jetzt

Feuilleton.

Das Omega.

(Nachdruck verboten.)

(Eine Sedan-Erinnerung.)

Im Jahre 1870 war ich einige Monate in dem märkischen Städtchen L. bei der dortigen Kreisgerichts-Deputation als Referendar beschäftigt. Die Zeit verfloß mir anfangs hier ziemlich langsam, da es nur wenig Umgang mit gleichaltrigen Menschen ähnlichen Standes für mich gab, und meine Freistunden führten mich meist auf einsamen Wanderungen in die nicht gerade malerischen Umgebungen des kleinen Ortes, soweit mein von Natur lahmes Bein es gestattete.

Indessen hatte ich wenige Jahre zuvor eine mehrmonatige Reise nach Italien gemacht, davon allein sechs Wochen in Rom und seiner Umgebung zugebracht und der Aufenthalt an diesem wunderbaren Fleck Erde mußte wohl meinen Sinn für landschaftliche Schönheit geschärft haben; wenigstens betrachtete ich seit meiner Rückkehr von dort die heimathlichen Gefilde verständnißvoller und lernte bald den eigenthümlich schwermüthigen Zauber der märkischen Landschaft verstehen.

Die Abende in dem idyllischen Nestchen brachte ich meist auf meinem Erkerstübchen, das ich bei einer alten Wittib bewohnte, einsam zu, mit Studiren und Geigenspiel beschäftigt, führte auch nebenbei in Wasserfarben die Skizzen aus, die ich in reicher Zahl aus Italien mitgebracht hatte. In den Augen der Philister galt ich wohl damals schon als ein angehender Sonderling.

In meinem Bureau hatte ich als Adjutanten des alten Secretärs einen jüngeren Menschen, eine kleine verwachsene Gestalt mit intelligentem Gesichtsausdruck, die ich anfangs wenig beachtete, die mir allmählich aber durch eine ganz besondere Ergebenheit, die sie mir erwies, auffiel. Ich bemerkte mit der Zeit, daß aus seinem bleichen, pockennarbigen Gesicht ein paar ausdrucksfähige Augen schauten, die mitunter einen merkwürdig starren, wie abwesenden Blick zeigten, dann wieder munteres Leben und sogar eine gewisse Schalkhaftigkeit auszudrücken vermochten.

Eines Tages kam Hintze — so hieß der Mann, der etwa fünf Jahre älter war als ich — auf mein Erkerstübchen, um irgend ein amtliches Schriftstück, das citissime weiter befördert werden sollte, mir zur Unterschrift vorzulegen. Er traf mich gerade dabei, wie ich zwei große Blätter, die beiden Deckenbilder von Rafaels Psyche-Märchen aus der Farnesina, die ich in Rom sauber mit der Feder umrissen hatte, in Farben weiter ausführte. Sein Auge leuchtete auf, als er einen Blick auf die vor mir aufgespannte Zeichnung geworfen, er erkannte sogleich den Gegenstand und rief: „Aber was sehe ich, Herr Referendar! Die göttliche Farnesina hier in unserem Nestchen L.?“ Nun war aber die Reihe des Erstaunens an mir: „Was, Herr Hintze, Sie kennen diese Scenen? Sie hier in Luckenwalde?“

Er gestand mir erröthend, während er keinen Blick von den Figuren wandte, daß auch er „Jünger in Apoll“ sei, daß seine Freistunden der „göttlichen Malkunst“ gewidmet seien und daß er den einzigen Wunsch hege, Rom und seine Schätze, die er aus Büchern schon ziemlich genau kenne, auch einmal in Wirklichkeit zu schauen.

Seit jener Begegnung interessirte mich der kleine häßliche Actuar mit den merkwürdigen Augen ganz besonders, und ich folgte seiner Bitte, ihn einmal in seiner Wohnung zu besuchen. Eines Abends stieg ich die holperigen Treppen zu seinem Junggesellen-Stübchen hinauf, das in einem kleinen, seiner Mutter gehörigen Hause unweit meiner eigenen Wohnung lag.

Ich erstaunte über den originellen Schmuck des Zimmerchens. Das Mobiliar war dürftig und altväterisch, aber die grauen Wände waren mit einer Fülle von interessanten Sachen bedeckt, die der kleine Mann mich wohlgefällig beim Scheine der Lampe betrachten ließ. Alte Veduten aus Rom und Neapel, gerahmte Kupferstiche, Aquarelle und Photogramme, daneben auch Statuetten auf kleinen Consolen wurden sichtbar. Gerade über dem harten Sopha hing das dem Format nach größte Blatt, eine Copie jenes gewaltigen jüngsten Gerichts des Michelangelo aus der sixtinischen Kapelle vorstellend. Auf meinen Wunsch langte der kleine Bucklige die sauber in schwarzes Holz gerahmte Zeichnung von der Wand, und ich prüfte eingehend die Figurenmassen, die auf dem mir sehr vertrauten Bilde durch einander drängen.

„Mein Hauptwerk bis jetzt“, sagte der kleine Künstler mit einem Anfluge von Stolz; „sechs Monate habe ich ununterbrochen daran in jeder Freistunde gearbeitet.“

Es war eine mächtige, etwa drei Fuß hohe Federzeichnung, auf's Sorgfältigste in Tusche und Sepia ausgeführt, die Figuren scharf und kräftig umrissen, die Schatten leicht angedeutet. Als Vorbild hatte offenbar ein viel kleinerer Stich gedient, den der Kopirende mittels Netzes geschickt vergrößert hatte.

Ich sprach ihm meinen bewundernden Beifall aus, da ich den unglaublichen Fleiß, den eine solche Leistung beansprucht, wohl zu schätzen wußte.

„Und haben Sie dies Blatt niemals einem Künstler oder sonst einem sachverständigen Mann gezeigt?“

„Wer nähme wohl hier Interesse an dem Dings da!“ entgegnete der kleine Mann schwermüthig und resignirt. „Meine alte Mutter ist bis jetzt die einzige, die meine daran gewandte Mühe wenigstens gemerkt hat; oft genug wollte sie das Werk in den Ofen stecken, wenn ich Morgens vor 4 Uhr aufstand und mich an die geliebten Figuren machte — jetzt ist sie längst mit meinen Liebhabereien ausgesöhnt, seit ich meine Examina trotz aller nebenbei getriebenen Allotria bestanden habe und mein Gehalt regelmäßig abliefere.“

Als ich mich näher mit der Zeichnung beschäftigte und die Trefflichkeit der liebevollen Ausführung lobte, fuhr er fort:

„Ja, Zeit und Mühe habe ich genug darauf verwendet, und es steigen einem so wunderliche Blasen im Gehirn auf, wenn man bei der eigenen Stümperei den Gedanken eines großen Künstlers nachhinkt und sich mühsam in dessen Wunderwelt hineinzuleben sucht. Wissen Sie, Herr Referendar, daß ich Monate lang über den Sinn in der Anordnung dieser Gruppen von Seligen und Verworfenen, von Ringenden und Emporstrebenden gegrübelt habe. Welches ist der Ductus in diesen Gruppen, in welchem Zeichen vereinigen sich all diese Gebilde?“

„Nun?“ fragte ich gespannt, denn mir fiel ein, daß ich noch vor kurzem auf der Universität mit meinem Lehrer Hermann Grimm mich einmal vergeblich bemüht hatte, eine bestimmte, bedeutungsvolle Linie in der Anordnung der Gestaltenmassen herauszufinden.

„Michelangelo ist nicht nur ein grandioser Bildhauer und Maler gewesen“, fuhr der Kleine fort, und seine Stimme belebte sich wundersam, „er muß auch ein tiefer, origineller Denker, ein philosophischer Kopf gewesen sein. Denken Sie nur an den elektrischen Funken, den Gott Vater auf dem Schöpfungsbilde in die noch unbelebte Gestalt des Adam überspringen läßt! Ich glaube auch, daß er in seine Sixtina — und auch der Rafael in seine Stanzen — eine Unmenge Tiefes und Symbolisches hineingeheimnißt hat, das nicht einmal seine Zeitgenossen verstanden und das uns heute erst recht dunkel bleibt. Möglich auch, daß die gelehrte und geistreiche Umgebung der Meister ihnen mancherlei originelle Gedanken zutrug! — Sehen Sie einmal dieses Bild“ —

Er nahm das Photogramm der sogenannten Düsseldorfer Madonna des Rafael von der Wand und reichte es mir.

„Sehen Sie diese Gruppe und ihren Aufbau! Wie deuten Sie ihn? Unten die beiden Frauen mit den Kindern, zwischen ihnen aufragend Joseph. Man sagt gewöhnlich: pyramidaler Aufbau in der harmonischen Dreiecksform! Mag sein! Von meinem Standpunkt aus erwäge ich im Sinne der großen Maler-Denker, daß mit der Geburt Christi eine neue Aera für die Welt anhub, sie ist nach christlich-mystischer Anschauung der Anfang des Gottesreiches auf Erden, und es ist daher das Symbol der Madonnengruppe das große Alpha, der Anfangsbuchstabe, und nichts anderes als das große Α ist der Ductus dieses Bildes!“

„Und nun betrachten Sie noch einmal genauer das jüngste Gericht“, fuhr der Kleine eifrig fort, und seine blassen Wangen rötheten sich im lebhaften Sprechen. „Der erhabene Meister will das Ende der Dinge, das allerletzte Erlebniß des Menschengeschlechtes darstellen: welch' anderen Ductus, welch' andere symbolische Ausdrucksweise konnte er wohl wählen, als wenn er die drängenden Massen nach dem **letzten** Buchstaben des Alphabets ordnete — —

„Nach dem Omega“, sagte ich mechanisch, und wirklich empfand ich, daß der begeisterte Kunstjünger neben mir Recht hatte. Ganz in der Linienführung des großen griechischen ω bauten sich die gewaltigen Gruppen auf. Höchsten Interesses voll vertiefte ich mich auf's Neue in die Einzelheiten der Zeichnung.

„Nun, Herr Referendar, Sie haben ja das Original gesehen und gewiß es studirt; was sagen Sie zu meiner Hypothese? Haben andere sie etwa auch schon vorgebracht?“

„Nein, Herr Hintze“, versicherte ich, „soweit ich die Literatur kenne, sind Sie der erste, der diese merkwürdige Beobachtung gemacht hat. Doch verzeihen Sie, es scheint mir, als hätten Sie Michelangelos Schöpfung ein wenig nach Ihrer Idee umgemodelt? Wenn auf dem Urbilde wirklich die Lichter so vertheilt sind, wie auf Ihrer Nach-

bin ich alt und müde. Dann habe ich auch noch meine Gesichtsschmerzen, die mir viel Qualen verursachen."

Als der Gast sein Aussehen lobte und die Hoffnung aussprach, er werde doch einmal an die Spitze der Regierung treten, erwiderte der Fürst:

„Nein, das ist vorbei; ich werde das Landleben nicht mehr aufgeben. Das war immer meine Leidenschaft. Sogar als ich im Amte war, ging ich auf's Land, so oft ich konnte. Ich könnte ja auch nach Berlin gehen, um gewisse Leute zu ärgern, aber ich will nicht von hier fort. Ich befinde mich hier besser als in Pommern, wo das Klima rauher ist. Hier ist es unbeständig, aber gemildert durch die Seewinde. Ein noch milderes Klima würde mir freilich viel Erleichterung schaffen; ich könnte den Winter z. B. in Sizilien oder in Aegypten zubringen und dadurch mein Leben um ein paar Jahre verlängern, aber ich liebe das Herumreisen und die Hotels nicht, und ziehe es vor, bei meinen Gewohnheiten zu bleiben."

Das Gespräch kam dann wieder auf Italien und den Papst. Von Letzterem sagte der Besucher, er könne den Verlust der weltlichen Herrschaft noch immer nicht verschmerzen.

„Er hat mehr gewonnen als verloren", warf die Gräfin Rantzau ein, die der Unterhaltung beiwohnte.

Der Besucher bemerkte darauf, daß der Papst sich dafür auch bei Sr. Durchlaucht bedanken dürfe. Darauf erwiderte der Fürst:

„Sie spielen auf die Karolinenfrage an. Was wollen Sie! Ich habe es lediglich aus Rücksichten der inneren Politik gethan, daß ich dem Papst das Schiedsrichteramt antrug. Wie sollte ich aus der Schwierigkeit mit Spanien, die mir plötzlich aufstieß, herauskommen? Sollte ich die spanischen Seefestungen bombardiren lassen? Manche riethen mir, es zu thun. Aber ich überlegte mir, daß wir vielleicht hundert Millionen ausgeben müßten, nur um neuen Haß zu ernten. Das hat mir viel zu denken gegeben, und schließlich habe ich mich für das Schiedsgericht entschieden. Im übrigen ist Leo XIII. ein sehr gescheidter Mann."

Der Besucher erwiderte, daß der Papst sich nur zu viel zutraue; jetzt glaube er sogar, die sociale Frage lösen zu können. Darauf sagte der Fürst:

„Aha, die sociale Frage! Ja, die ist der Schrecken aller Regierungen. Sie erfahren, was ich erfahren habe in dem Augenblicke, wo ich mich in's Wasser warf. Ich bin von Jugend auf ein starker Schwimmer gewesen, aber ich habe stets eine starke Willenskraft gebraucht, um den Schauer zu überwinden. Es gab eine Zeit, wo man die sociale Frage mit Polizeimitteln lösen konnte; jetzt wird es nöthig sein, militärische Mittel anzuwenden."

* **[Die Geistlichen und die Leichenverbrennung.]** Gegen die Verfügung des Hannoverschen Consistoriums, die den Geistlichen die amtliche Theilnahme an einem Begräbniß im Wege der Leichenverbrennung verbietet, erhebt der nationalliberale „Hannoversche Courier" in einem Leitartikel scharfen Protest. Die Verfügung sei vom christlichen Standpunkt aus unhaltbar, vom praktischen Standpunkt aus schädlich für die Kirche. Das Blatt schließt seine Ausführungen:

„Die Behörde ist so liebenswürdig, dem Geistlichen zu gestatten, im Familienkreise der Leidtragenden eine Andacht zu halten, nur muß er seine Amtstracht ablegen und sich vergewissern, daß diese Andacht in keinerlei Zusammenhang mit der Wegführung der Leiche steht. Die Geistlichen werden gut thun, sich nähere Anweisungen zu erbitten, wie weit der Familienkreis hier zu rechnen ist, wieviel Stunden zwischen der Andacht und der Wegführung der Leiche liegen müssen und vor allem, ob nicht auch diese Andacht als eine Billigung dieser Bestattungsart aufgefaßt wird.

Hätte die hohe Behörde sich gefragt, wie diese Bekanntmachung nicht bloß aufgefaßt werden könnte, sondern nach ihrem eigentlichen Inhalt nothwendig aufgefaßt werden muß, so hätte sie vielleicht geschwiegen, jedenfalls nicht so geredet. Der Geist Jesu ist es nicht, der da spricht. Nur eins wäre noch schlimmer als diese Bekanntmachung selbst: wenn die Synoden im Lande, die Gemeinden und die Geistlichen das ruhig hinnehmen, und so der Erlaß des königlichen Landesconsistoriums vom 16. Juli 1897 maßgebend für diese Angelegenheit und mit seinem unevangelischen Princip bedeutungsvoll für das kirchliche Leben überhaupt würde."

* **[Zur Militärstrafprozeßreform]** schreibt die „Frankf. Ztg.": „Es ist genugsam bekannt, daß bei den Kaisermanövern auch die Militärstrafprozeßordnung zur Erörterung kommen und dabei versucht werden soll, einen Ausgleich der noch bestehenden Gegensätze herbeizuführen. Die süddeutschen Regierungen hoffen, daß der Kaiser davon überzeugt werden kann, es sei unmöglich, die Vorlage in der von Preußen gewünschten Gestalt mit den süddeutschen Verhältnissen in Einklang zu bringen. Man glaubt, die directen Klarlegungen und Auseinandersetzungen würden vielleicht beim Kaiser Erfolg haben. In der angegebenen Richtung liegt der Schwerpunkt der in Aussicht genommenen mündlichen Aussprache. Es ist daher nicht zu befürchten, daß das Gegentheil eintritt, d. h. daß der süddeutsche Standpunkt in Folge der Unterredungen wird aufgegeben werden, wenigstens nicht in hauptsächlichen Dingen."

Oesterreich-Ungarn.

* **[Böhmischer Minister.]** Der Jungtscheche, Abgeordnete Dr. Herold ist zum böhmischen Landsmannminister ernannt.

Spanien.

Madrid, 31. Aug. Die Abreise des Carlistenführers Marquis Ceralbo nach Luzern, wo **Don Carlos** weilt, ruft hier Besorgnisse hervor. Die Regierung trifft umfassende Maßregeln zur Unterdrückung etwaiger **carlistischer Putschversuche**, da man den friedlichen Versicherungen des Thronprätendenten mißtraut.

Von der Marine.

* In Folge der bedeutenden Kesselbeschädigung auf dem Panzerschiff „**Beowulf**" beabsichtigte man, wie ein Kieler Correspondent dem „B. Tagebl." schreibt, den neueren Küstenpanzer „**Aegir**" in den Verband der Uebungsflotte als Ersatzschiff einzureihen. Dieser Plan ist indeß nicht zur Ausführnng gelangt, da der „Aegir" eine Havarie an der elektrischen Steuerung erlitten hat und zur Reparatur in's Ausrüstungsbassin der kaiserlichen Werft verholen mußte. Der im Frühjahr 1895 vom Stapel gelaufene Panzer ist bereits wiederholt kleineren Reparaturen unterzogen worden, so daß die Indienststellung bisher nicht erfolgen konnte. Im übrigen sind die ungünstigen Gerüchte über den Neubau vollständig unbegründet. Die Maschinen- und Kesselanlagen, die sowohl für Masut- wie für Kohlenheizung eingerichtet sind, haben sich bei den Probefahrten vorzüglich bewährt. Der „Aegir" ist aber das erste deutsche Kriegsschiff, auf welchem die Elektricität in ausgedehntestem Maße zur Anwendung gekommen ist. Sämmtliche Hilfsmaschinen zur Bewegung der Geschütze, der Panzerthürme, der Munitionsaufzüge, der Steuerung u. s. w. werden elektrisch betrieben, wie dies auch bei den erstklassigen Panzerkolossen der „Kaiser Friedrich"-Klasse der Fall sein wird. Die elektrischen Vorrichtungen des „Aegir" wiesen mehrfach kleinere Mängel auf und machten wiederholt eine Reparatur erforderlich. Es zeigen sich hier ähnliche Erscheinungen wie bei dem Bau und der Indienststellung des ersten Dreischraubenschiffes der deutschen Marine. Wie die „Kaiserin Augusta", so verspricht auch der „Aegir" ein vorzügliches Schiff zu werden, sobald die „Kinderkrankheiten" überwunden sind. Die beim Bau des „Aegir" gewonnenen Erfahrungen werden zweifellos für die drei großen Panzerneubauten „Kaiser Friedrich III.", „Ersatz Friedrich der Große" und „Ersatz König Wilhelm" von hervorragender Bedeutung sein.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Das Kaiserpaar in Würzburg.

Würzburg, 1. Sept. Die heutige große Parade bei Biebelried verlief bei dem schönen Wetter aufs glänzendste. Der Prinzregent führte die Parade und stellte sich sodann neben dem Kaiser Wilhelm auf. Beim Herannahen des 6. baierischen Infanterie-Regiments ritt der Kaiser demselben entgegen, setzte sich an die Spitze des Regiments und führte es ebenso wie später das 1. Ulanen-Regiment dem Prinzregenten persönlich vor. Die Kaiserin und die Prinzessin Ludwig von Baiern wohnten der Parade im Wagen bei.

Nach dem Schluß der Parade begaben sich das Kaiserpaar, der Prinzregent und die übrigen Fürstlichkeiten und Prinzen nach Würzburg, wo sie kurz vor 1 Uhr eintrafen. An der Stadtgrenze, auf der Schweinfurter-Straße war ein prachtvoller Triumphbogen errichtet. Hier wurde das Kaiserpaar von den Vertretern der städtischen Behörden erwartet, an deren Spitze der Bürgermeister die Majestäten mit einer Begrüßungsrede empfing. 46 Ehrenjungfrauen in fränkischer Tracht brachten den Majestäten, dem Prinzregenten, der Prinzessin Ludwig und den anderen Fürstlichkeiten Wein und Weintrauben. Der Kaiser antwortete auf die Ansprache des Bürgermeisters:

„Ich bin sehr erfreut, in der schönen Stadt Würzburg, der Geburtsstätte des Regenten, einige Tage verweilen zu können, um so mehr, als wir heute gesehen haben, daß die baierische Armee ein würdiges Glied des deutschen Heeres ist."

Hierauf setzte das Kaiserpaar unter dem Jubel der Bevölkerung die Fahrt durch die Stadt fort.

Berlin, 1. Sept. Die „**National-Ztg.**" beklagt die Häufigkeit der Festlichkeiten bei den **Enthüllungen der Denkmäler** für Kaiser Wilhelm I. Nachgerade dränge sich die Frage auf, ob es nicht dem schlichten Sinne Kaiser Wilhelms I. entsprechen würde, wenn die Communen die Enthüllung und die Einweihung der Denkmäler prunklos vor sich gehen ließen.

Im Anschluß hieran bespricht das Blatt die **Kaiserreden in Koblenz.** Bezüglich der Stelle in der ersten Rede, in welcher der Kaiser die Pflicht besonders betonte, „die Armee gegen jeden Einfluß und Einspruch von außen zu vertheidigen", hebt das Blatt hervor, daß dieser Einfluß und dieser Einspruch durch die verfassungsmäßig geschaffene Einrichtung des deutschen Reiches sowie durch die verfassungsmäßig bestehende Preßfreiheit gerechtfertigt sei.

Bezüglich der Stelle in dem Trinkspruch auf die Rheinprovinz, in welcher der Kaiser „von der furchtbaren Verantwortung vor dem Schöpfer allein" spricht, „von der kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordnetenhaus und kein Volk den Fürsten entbinden kann", bemerkt das Blatt, es könne nicht ausbleiben, daß diese Worte zu dem bedauerlichen Gerücht über Staatsstreichpläne in Beziehung gebracht würden. Die Worte des deutschen Kaisers nöthigten zwar nicht zu solcher Auslegung, aber sie riefen, wenn dem nicht so ist, die Frage nach ihrem Anlaß und ihrer Bedeutung hervor. Es ist richtig, daß niemand einen Fürsten von seiner Verantwortung entbinden kann, dieses Schicksal aber theilen die Fürsten mit jedem Menschen, dem eine Verantwortung obliegt. Diese persönliche Verantwortung findet ihre unübersteiglichen Schranken an der Pflicht, dem Recht und der Verantwortung anderer im Staatsleben an der Verantwortung der einzelnen Factoren desselben Betheiligten. Kein Minister darf vertreten und kein Staatsmann genehmigen, was sie für falsch halten. Dafür sind sie verantwortlich in der Gegenwart und in der Geschichte dem Volke, um dessen Schicksal es sich handelt.

— Der „Times" wird aus **Petersburg** gemeldet, daß ein **deutscher Matrose**, welcher während der Kaisertage in einem öffentlichen Garten in Petersburg einen russischen Matrosen erstochen habe, **vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt** und erschossen worden sei, als das deutsche Geschwader die russischen **Gewässer** verlassen hatte. (Diese Nachricht **bedarf dringend** der Bestätigung.)

— Die Nachricht der „**Münchener Allg. Ztg.**" von der definitiven Ernennung des Botschafters **v. Bülow** zum Staatssecretär des Auswärtigen Amtes im Oktober und die Verwendung des **Frhrn. v. Marschall** auf einem Auslandsposten wird von der „Nordd. Allg. Ztg." abgedruckt und als verläßlich bezeichnet.

— Eine sensationelle Nachricht wird der „Köln. Ztg." aus **Brüssel** mitgetheilt. Darnach sei unter dem Verdacht, einen **Anschlag auf das Leben des Kaisers** geplant zu haben gestern daselbst ein Deutscher, der bis vor kurzem in London ansässig und erst in voriger Woche hierher gekommen war, verhaftet worden. Derselbe heißt Gustav Daubenspell und ist Anarchist. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Anzeige eines Deutschen, der durch die Andeutung eines Freundes des Anarchisten von dem Anschlage Kenntniß erhielt. Daubenspell beabsichtigte vorgestern nach Deutschland abzureisen.

— Während des gestrigen **Feuerwerks** in **Koblenz** bei Anwesenheit des Kaiserpaares gerieth durch einen herabfallenden Feuerwerkskörper der prachtvolle **Kaiserpavillon in Brand** und wurde zum größten Theil zerstört. Der Feuerwehr gelang es bald, das Feuer zu löschen.

Pest, 1. Sept. Heute Vormittag ist die **Telephonlinie Pest-Berlin** mit einem Gespräche der Chefs der beiderseitigen Telegraphen-Verwaltungen mit einem Hoch auf die beiden Monarchen eröffnet worden.

Kundgebung für Deutschböhmen.

Plauen, 1. Sept. Zu einer großen politischen Kundgebung, wie sie Plauen bisher nicht gesehen, gestaltete sich die heute früh 7½ Uhr erfolgte Durchfahrt von 400 Deutschgöhmen zum Sedanfest nach Leipzig. Ein vieltausendköpfiges Publikum belagerte den Bahnhof, wo zahlreiche Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten. Als der Zug mit den Deutschböhmen einlief, stimmte die Musikkapelle die „Wacht am Rhein" an. Das tausendköpfige Publikum jubelte den Gästen zu. Der Vorsitzende des Vereins „Alldeutschland", Kaufmann Baur, hielt eine begeisternde Ansprache an die bedrängten Brüder aus Oesterreich, die mit dem allseitig aufgenommenen Ruf: Germania Heil! schloß. Verschiedene Vereine überreichten Kränze. Zwei Deutschböhmen dankten nach einem Vortrag von Gesangvereinen, und nachdem ein Ehrentrunk überreicht worden war, erfolgte die Weiterfahrt der Gäste unter jubelnden Kundgebungen der Menge.

Depeschenwechsel zwischen Faure und dem Zaren.

Paris, 1. Sept. Bei seiner gestrigen Ankunft in Dünkirchen richtete Präsident Faure folgendes Telegramm an den Zaren nach dem Hoflager bei Warschau:

„In dem Augenblicke, wo ich den Boden Frankreichs betrete, gilt mein erster Gedanke Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin, sowie dem gesammten russischen Volke. Der glänzende und herzliche Empfang, welcher dem Präsidenten der Republik bereitet wurde, ruft in ganz Frankreich das Gefühl der Bewegung hervor. Die Freude wird in unseren Herzen eine unaussprechliche Erinnerung zurücklassen.

---

bildung, so müßte wohl schon früher jemand auf den Gedanken vom Omega gekommen sein."

Ich sah ihn nicht an, aber ich merkte am Tonfall seiner Stimme, daß er erröthete.

„Sie haben nicht ganz Unrecht", sagte er leise; „ich habe das Bild nach einem kleinen Umrißstiche copirt und die Schattenpartien nach Möglichkeit ergänzt. Die Gruppen, die im Zuge meiner Omega-Linie liegen, mag ich allerdings wohl ein wenig heller behandelt haben, um sie eben besser hervortreten zu lassen."

„Gleichviel!" rief ich und schüttelte ihm die Hand. „Wahrhaftig, Herr Hintze, an Ihnen ist ein Professor der Aesthetik und Kunstgeschichte verdorben!"

Der kleine Mann wurde ganz aufgeräumt; er schleppte eine bestaubte Flasche und zwei alte geschliffene Kelchgläser herbei.

„Feuerwein!" sagte er mit leuchtenden Augen, „garantirt echt! Orvieto aus der „Palombella" in Rom! — O, Herr Referendar, das ist ja der Traum meines Lebens, daß ich einmal in Fleisch und Blut vor Michelangelos Gestalten stehen und in Wirklichkeit das schauen darf, von dem ich bisher nur schwache Schemen kennen gelernt habe!"

Er schenkte den dunkelgoldigen Wein feierlich ein, und ein holder Duft erhob sich aus den Pokalen.

„Nun prosit, mein Herr Professor!" rief ich heiter und stieß mit ihm an, „auf Ihr Wohl! und daß wir beide noch einmal gemeinschaftlich in der alten Sixtina vor dem jüngsten Gericht knieen und aus dem rauchgeschwärzten Figurengewimmel Ihr Omega herausfinden!" —

Seit jenem Abende sah ich meinen kleinen Buckligen mit anderen Augen an. Nun hatte ich Jemanden, dem ich bei Spaziergängen mein von den römischen Erlebnissen und Erinnerungen übervolles Herz ausschütten, und mit dem ich über allerlei Kunstfragen debattiren konnte. Unsere gemeinsame Liebe zur Kunst hielt uns bei einander und verschaffte uns genußreiche Stunden.

Es war inzwischen Sommer geworden, und die Kriegswolke stand am Horizonte. Wie schmerzte es uns beide, daß es uns nicht vergönnt war, gegen den Erbfeind zu ziehen; mich hielt mein lahmes Bein, ihn seine Schwächlichkeit zu Hause zurück. Thränenden Auges sahen wir Invaliden den jungen frischen Leuten nach, die in's Feld rückten, aber wie begeisterten uns die Siegesnachrichten, die bald Schlag auf Schlag aus Feindesland eintrafen!

Da, an einem Sonnabend zu Anfang September, war der Siegesjubel am hellsten. Ich war am Morgen auf's Gericht gegangen, wo ich in der Sitzung einen längeren Vortrag halten sollte, als am Portal mich der Kastellan mit der Sedan-Nachricht empfängt. Hurrah! Napoleon gefangen! Der Krieg ist nun aus! Im Sitzungszimmer traf ich die frohbewegte Schaar der Juristen: überall lachende Gruppen, die Augen voll Freudenthränen. An Sitzung und Vortrag war nicht zu denken, alles begab sich in die Stammkneipe, wo in deutschem Secte bald dem greisen Heldenkönige und seinen tapferen Schaaren ein Hoch nach dem anderen gebracht wurde.

Da werde ich plötzlich hinausgerufen; ein Bote steht vor der Thür, der mich in fliegender Eile bittet, sogleich in das Haus meines kleinen Hintze zu kommen, der mit dem Tode ringe und mich noch einmal zu sprechen verlange. Schnell beurlaube ich mich von den Collegen und eile mit dem Boten fort. Unterwegs höre ich das Nähere: Der Bucklige hatte früh Morgens auf der Post als einer der ersten in der Stadt die Sedannachricht empfangen und war voll patriotischen Feuers sofort nach Hause gestürmt, um auf dem Dach seines Hauses die Fahne zu entfalten. Trotz seines Gebrechens war er die drei engen Stiegen zum Boden hinaufgehastet, hatte die große Flagge am Maste glücklich in die Höhe gezogen — doch der seelischen Aufregung und der körperlichen Anstrengung war die zarte Gestalt nicht gewachsen, ein Blutsturz warf ihn zu Boden, und so hilflos fand ihn seine Mutter, als sie eine Viertelstunde später zufällig den Bodenraum betrat.

Als ich kam, saß mein kleiner Freund aufrecht im Bette, sein blasses, schmales Gesicht still verklärt. Er hatte die Kraft, meine Hand zu drücken und lächelte freundlich, als ich ihm meinen Schmerz über das traurige Ereigniß aussprach. Der Arzt hatte ihm das Reden streng verboten, und so konnte er nur mit seinen sprechenden Augen mir den Dank für mein Kommen ausdrücken. Die alte Mutter jammerte und weinte, die übrigen Geschwister gingen leise ab und zu, von draußen her drangen die feierlichen Töne der Siegesglocken in das stille Zimmer.

Der Zustand des Kranken schien sich zu bessern; ich besuchte ihn häufig, und er konnte schon leise mit mir sprechen. Doch nur Todesgedanken bewegten ihn: „Nun trete ich bald die große Reise nach dem schönen Italien an, das droben ist", war die Vorstellung, welcher er immer wieder Ausdruck gab. Ich suchte seine schwermüthige Stimmung zu bannen und ihm frohere Bilder zu zeigen, doch immer wieder kam er auf jenes Thema zurück. Die Mutter mußte ihm in meiner Gegenwart mit Handschlag versprechen, daß sie das „jüngste Gericht" und was mir sonst noch gefiele, nach seinem Tode mir überlassen würde.

Der Arme hatte sich über seinen Zustand nicht getäuscht; in der fünften Nacht nach jenem verhängnißvollen Sonnabend erfolgte ein neuer Blutsturz, der sein schwaches Lebensflämmchen auslöschte, und drei Tage später — es war ein herrlicher Spätsommerabend — geleiteten wir ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Die Mitglieder des Gerichts und eine Menge anderer Leidtragender folgten dem Sarge, und wir Beamte sorgten für eine würdige Ausschmückung des Grabhügels.

Es gelang mir, den größten Theil seines Nachlasses mit Hilfe eines befreundeten Berliner Kunsthändlers zu versilbern und so den Erben eine nicht unerhebliche Summe zuzuführen; das jüngste Gericht aber nahm ich nach dem Wunsche des todten Sohnes und der Mutter einige Wochen später in meine Heimath mit. Es hängt jetzt noch über meinem Schreibtische, und so oft mein Blick auf das treffliche, mühsame Werk fällt, muß ich des „Omega" gedenken, und es steigt vor mir das Bild des kleinen Buckligen auf, dessen warmes Künstlerherz in ungestilltem Sehnen hier im grauen Norden verbluten mußte. v. R.

(Nachdruck verboten.)

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre

43) von

Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

Wiltraud steht wie erstarrt, sie liest und liest, bis ihr die Buchstaben verschwimmen, und kann doch nichts anderes herauslesen, als daß Gebald frei — aber schwer krank ist — vielleicht schon verloren, sonst hätten sie ihn nicht heimgeschickt. — Ihr schwindelt — Freude, den Bruder wieder zu haben, Schmerz, ihn so wieder zu bekommen — Angst und Hoffnung reißen an ihrer Seele. Sie sinkt dem alten Wirth an die Brust und giebt ihm den Brief.

„Ja, um Gottes willen — was ist da g'schehn?" sagt der erschrocken und liest das Schreiben. „Hm, dös ist freilich arg! — Heut ist ja der dreizehnte! Da käm er ja heut schon an?"

Der Gemeindediener, der bereits weiß, um was es sich handelt, nickt. — Wiltraud rafft sich auf. „Da muß i auf der Stell' 'nunter, wann kommt der Zug von Müncha?"

„Der muß scho da sei — später kommt nur noch a Güterzug durch, der aber keine Personen befördert —" sagt der Gemeindediener verlegen und zieht den Fahrplan aus der Tasche.

„Jesus Maria, da sitzt der arme Tropf a paar Stund' allein in dem leeren Stationshäusl in Penzberg. Warum krieg' i denn aber auch den Brief so spät?"

„Ja, 's ist halt weit bis da 'rauf!" brummt der Gemeindediener.

„Vater, lieber Vater, um Gottes willen, laßt mi 'nunterfahren — wenn 's Pferd au müd' ist — a Menschenleben geht doch vor — nit?"

„Dös versteht sich von selber!" sagt der Alte betrübt. „O mei, — jetzt geht unser Schutzengel fort — jetzt mag i glei gar nimmer da sei! Aber dös ist Nebensach', du mußt dei'm Bruder z' Hilf eilen — dös ist 's wichtigste. Geh du und richt' dich z'samm. Nimm au was zur Stärkung mit, der Mensch wird halb verschmachtet sein. I gib derweil 'm Roß noch a Brot und a Wasser, daß es was hat. Und dann fahr in Gott's Namen."

„Vater, i dank dir!" ruft Wiltraud und eilt hinauf in ihre Kammer, ihre Sachen zu packen und ihre wohlverdiente kleine Baarschaft mit dem nie berührten Beutelchen, das ihr, wie sie meint, die Haberer vor's Fenster gelegt, zu sich zu stecken. Denn jetzt braucht sie es — vielleicht kann sie ihres Bruders Genesung damit erkaufen. Ach, wenn sie ihn nur erst hat — dann will sie ihn schon gesund pflegen, — sie weiß es, sie wird ihn halten mit ihren starken Armen — sie läßt ihn nicht sterben!

Unterdessen sind die zwei neuen Ankömmlinge dem Wirth beigesprungen und haben frisch Hand angelegt. Sie waren am Fenster Zeuge des ganzen Auftrittes und lassen sich's nun angelegen sein, dem unglücklichen Mädchen so rasch als möglich fortzuhelfen. „Dös ist au wieder so a Amtsverschleppung, daß dös arm' Dirnei 's Schreiben erst kriegt, wann der Zug scho

Ich bitte Eure Majestät aufs neue, den Ausdruck meines Dankes und die Wünsche entgegenzunehmen, welche ich für Ihr Wohlergehen und dasjenige der Kaiserin und der kaiserlichen Familie, sowie für die Größe und Wohlfahrt Rußlands hege. Felix Faure."

Der Zar antwortete gestern Abend darauf telegraphisch an Faure nach Paris:

„Die Kaiserin und Ich sind Ihnen sehr dankbar für die freundlichen Worte, welche Sie Uns soeben zugehen ließen. Mit Vergnügen werde Ich die Erinnerung an den Besuch bewahren, welchen der Präsident der Republik Rußland abstattete, dessen Herz wieder einmal im Einklange mit demjenigen Frankreichs schlug. Nicolaus."

•

Paris, 1. Sept. Der Ministerrath beschloß die Begnadigung zahlreicher von den bürgerlichen und militärischen Gerichten Verurtheilter anläßlich der Reise Faures. Nach der Sitzung reiste der Präsident Faure nach Havre ab.

Einige Hundert halbwüchsige Burschen rotteten sich gegen Mitternacht in der Avenue de l'Opera zusammen, um ihre Allianzbegeisterung durch **Demonstration vor der deutschen Botschaft** Ausdruck zu geben. Die Bande, welche Rufe wie „Nieder mit Deutschland" ausstieß, wurde jedoch alsbald von Schutzleuten auseinander getrieben. Beim Zusammenstoß wurden mehrere Manifestanten verwundet.

Danzig, 2. September.

* **[Begräbniß.]** Gestern Nachmittag 3 Uhr fand die feierliche Beerdigung des im 79. Lebensjahre verstorbenen Capitäns zur See a. D. Weickhmann auf dem Garnisonkirchhofe statt. In der durch tropische Pflanzen geschmückten Kapelle des Friedhofes war der mit zahlreichen Kranzspenden reich decorirte Sarg auf hohem Katafalk aufgebahrt. Auf dem Sarge lag zu Fußende das Kissen mit den Orden und Ehrenzeichen des Verstorbenen und darunter prangte ein mächtiger Kranz, gewidmet von dem „commandirenden Admiral im Namen der Seeoffiziere". An dieses prächtige Blumen-Arrangement reihten sich solche des Offizier-Corps der Ostseestation, der See-Offiziere der Nordseestation, der kaiserlichen Marine, „der hier commandirten Seeoffiziere", des Marine-Krieger-Vereins „Hohenzollern" und des Marine-Vereins Danzig. Bei der Trauer-Andacht in der Kapelle waren außer den nächsten Verwandten die Herren: Commandant von Danzig General v. Heydebreck, Ober-Werftdirector Capitän zur See v. Wietersheim, Ressortdirector, Corvetten-Capitän Wittmer, Geh. Bau- und Admiralitätsrath Zeysing, Marine-Ober-Baurath und Schiffbau-Director Wiesinger, Corvetten-Capitän Benzler, Capitän-Lieutenant Maaß, Corvetten-Capitän a. D. Darmer, Platzmajor Major Klör, als Vertreter des ersten Leib-Husaren-Regiments Premier-Lieutenant v. Radeker, sowie Strom-Inspector, Marine-Lieutenant Holtz anwesend, während der Herr Bezirkscommandeur Oberstlieutenant Haake mit einer Anzahl activer Offiziere sämmtlicher Truppentheile, mehreren Reserve- und Landwehr-Offizieren sowie den hiesigen Polizei-Commissarien, die, soweit sie Offiziere sind, in ihrer Militär-Uniform erschienen waren, und die Mitglieder des Marine-Vereins an der Halle Aufstellung genommen hatten. Herr Militär-Oberpfarrer Witting hielt die Gedächtnißrede über das Wort des Psalmisten: „Unser Leben währet siebzig Jahre, wenn es hoch kommt, achtzig Jahre" u. s. w. Nach der Ansprache wurde der Sarg von Mannschaften des Artillerie-Regiments unter den Klängen des von der Husaren-Kapelle geblasenen Chorals „Jesus meine Zuversicht" zur Gruft getragen. Das Kissen mit den Orden trug Herr Lieutenant Holtz. Nachdem am Grabe, woselbst der Marine-Kriegerverein „Hohenzollern" mit der Fahne Aufstellung genommen hatte, der Choral „Was Gott thut, das ist wohlgethan" verklungen war, hielt Herr Oberpfarrer Witting eine kurze Grabrede.

* **[Vaterländischer Frauenverein für Westpreußen.]** Dem jetzt erschienenen Jahresbericht des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine in der Provinz Westpreußen zufolge zählte unsere Provinz im Jahre 1896 im ganzen 54 Zweigvereine. Im Mittelpunkt der Thätigkeit des Provinzialverbandes stand die Förderung eines weiteren Ausbaues des Haushaltungsschulwesens, der Diakonissenstationen, sowie der Ausbildung freiwilliger Krankenpflegerinnen. Zur Förderung des Hausschulwesens sind dem Zweigvereine Elbing 100 Mk., der Stadtgemeinde Schöneck 150 Mk. und dem Zweigvereine Pr. Stargard 150 bewilligt worden. Zur Errichtung von Diakonissenstationen wurden im ganzen 1100 Mk. aufgewendet, und zwar erhielten die Zweigvereine Elbing 300 Mk., Pr. Friedland 100 Mk., Dt. Krone 100 Mk., Osche 100 Mk., Schöneck 200 Mk., Kreis Danziger Niederung 200 Mk. und Czersk 100 Mk. Die Zahl der Mitglieder der Zweigvereine ist seit dem Jahre 1894 von 5845 auf 6458 gestiegen. Im Dienste der Zweigvereine stehen gegenwärtig 53 Diakonissinnen. Der Provinzverband hatte eine Einnahme von 30 896 Mk. und eine Ausgabe von 4245 Mk.

* **[Kirchenbau in Langfuhr.]** Wie uns mitgetheilt wird, hat dieser Tage die Vergebung des Baues der neuen evangelischen Kirche in Langfuhr in Submission stattgefunden. Mindestfordernder blieb Herr Baugewerksmeister Alex Fey-Danzig. Ueber den Zuschlag hat die Gemeindevertretung noch zu bestimmen.

* **[Staatlich angestellte Wiesenbaumeister.]** Nachdem die Meliorationsbauämter mit staatlich angestellten Wiesenbaumeistern ausgestattet worden sind, hat der Landwirthschaftsminister angeordnet, daß die Kräfte dieser für den niederen Meliorationsdienst bestimmten technischen Beamten auch für den Dienst der Domänen- und Forstverwaltung in besonderen Fällen, insbesondere bei der Bearbeitung und Prüfung der Projecte für kleinere Ent- und Bewässerungsanlagen (Drainagen), für die Leitung bei Ausführung solcher Projecte, für die Führung der Aufsicht über ausgeführte Meliorationsanlagen etc. nutzbar gemacht werden sollen.

* **[Unglücksfall.]** Das $3^{1}/_{4}$jährige Söhnchen Herbert des Sandgrube Nr. 53 wohnhaften Herrn Buchhändlers Weinreich gerieth gestern Mittag in die Nähe einer vor dem dortigen Hause aufgestellten, anscheinend nur schwach gestützten Instrumenten-Verpackungskiste. Dieselbe fiel um und traf das Kind derartig, daß es regungslos liegen blieb. Der gerade nach Hause kommende Vater trug es sofort nach dem nahe gelegenen Lazareth in der Sandgrube. Es stellte sich hier leider ein schwerer Schädelbruch heraus, an welchem das Kind nach vier Stunden zum tiefen Schmerz der Eltern, die so jäh ihren Liebling verloren, starb.

* **[Verwendung des Fahrrades.]** Die hiesige Eisenbahn-Verwaltung hat für ihren inneren Betrieb jetzt auch das Fahrrad in Benutzung genommen. So werden die Avise an die Empfänger von Gütern durch Boten auf Zweirädern überbracht. Der Verkehr zwischen den einzelnen Inspectionen und dem Bahnhof wird durch Boten auf Dreirädern mit Briefschaften-Kasten vermittelt.

* **[Strandhotel und Kochschule in Brösen.]** Seit kurzem besteht in Brösen ein freundliches „Strandhotel", dessen Pächter Herr E. Liedtke ist. Außer 11 gut eingerichteten Fremdenzimmern hat das Hotel einen Speisesaal, ein Musik- und Fremdenzimmer und eine große gedeckte Veranda. Ein Aussichtsthurm gewährt einen reizvollen Blick über das Meer und den bewaldeten Höhenzug Oliva-Zoppot. Ein größerer Saal ist im Bau begriffen und wird etwa in 14 Tagen fertig sein. Die Gattin des Herrn Liedtke, welche auf der fünften Kochkunst-Ausstellung in Berlin ein vom 9. September 1891 datirtes Diplom für Kochkunst erhielt, wird nun nach Beendigung der Badesaison in dem obigen Hotel eine **Koch- und Wirthschaftsschule** einrichten. Der Cursus dauert 4 Monate und beginnt am 4. Oktober. Während desselben können etwa 10 bis 15 Damen die selbständige Führung einer feinen Küche erlernen.

Aus der Provinz.

o. **Zoppot**, 1. Sept. Vom 1. d. Mts. ab ist **Hochwasser** aus dem Bezirk des Postamts in Oliva zum hiesigen Postamte verlegt worden. Ferner sind die Ortschaften resp. Anbauten Espenkrug mit Parisergarten, Poggenpfuhl, Bischofski, Tasch und Legan, welche bisher vom Zoppoter Landbriefträger bestellt wurden, der Postagentur in Quaschin zugetheilt worden.

§ **Neustadt**, 1. Sept. Aeußerem Vernehmen nach wird die **Vorschule** des hiesigen königl. Gymnasiums am 1. Oktober d. J. **aufgelöst** werden und der bisherige Lehrer dieser Schule demnächst in den Ruhestand treten. Die Schülerzahl derselben war in den letzten Jahren eine sehr geringe und bestand durchschnittlich aus ca. 10—12 Knaben. — An dem internationalen **medizinischen Congreß** in Moskau hat auch der Director der hiesigen Provinzial-Irren-Anstalt Dr. Kabbas Theil genommen.

* **[Personalien bei der Forstverwaltung.]** Der Oberförster Schultze zu Karlsbrunn ist auf die Oberförsterstelle Rothemühl im Regierungsbezirk Stettin, der Oberförster v. Bertrab zu St. Andreasberg auf die Oberförsterstelle Menz (Regierungsbezirk Potsdam) versetzt; der Forstassessor Schilling zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Papuschienen, mit dem Amtssitze in Groß-Papuschienen (Reg.-Bezirk Königsberg), übertragen worden.

Bromberg, 30. Aug. Der Bromberger Magistrat hat vor einiger Zeit mit Genehmigung des Magistrats der Stadt Thorn eine **Versuchs-Kläranlage** auf dem dortigen Klärwerk anlegen lassen. Man mußte das Entgegenkommen unserer Nachbarstadt deshalb in Anspruch nehmen, weil wir in Bromberg keine Kanalabwässer haben. Die Versuchsanlage dient zweierlei Zwecken. Einmal sollte der Bauverwaltung Gelegenheit gegeben werden, sich mit dem in Deutschland noch unbekannten Verfahren bekannt zu machen, damit sie für den eventuellen Bau der großen Bromberger Anlage die erforderlichen Erfahrungen sammeln kann. Ferner gedenkt die Stadt Bromberg das Verfahren der „Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft" vorzuführen, die für ein gutes Klärverfahren zwei Preise von 8000 Mk. und 4000 Mk. ausgeschrieben hat. Der Bromberger Magistrat bewirbt sich um einen Preis, jedoch lediglich, um die Kritik unparteiischer Sachverständiger herauszufordern. Am Sonnabend hatte sich die gemischte Commission für die Wasserleitungs- und Canalisationsangelegenheit nach Thorn begeben, um die Anlage einer Besichtigung zu unterziehen. Die Versuchsanlage ist auf dem Thorner Klärwerk durch eine Abzweigung mit Gefälle hergestellt worden, durch die das Kanalwasser nach den Anlagen hinfließt. Dort sind zwei Bassins zu je 1800 Liter Jauche Inhalt errichtet. Diese Jauche ist mit Ferozone versetzt, wodurch Flockenbildung erfolgt. Nach einem Stehen von zwei Stunden läuft die Jauche durch sechs Ablaufsöffnungen ab, und jetzt schon zeigt sich das Jauchewasser verhältnißmäßig klar. Dann fließt es in sechs Rinnen und strömt aus feinen Oeffnungen durch aus Koks und Kies bestehende Durchlüftungsanlagen zum Zweck der Sättigung des geklärten Wassers mit Luft. Das so durchlüftete Wasser fließt nunmehr auf einen Filter, der ähnlich wie ein Wasserleitungsfilter zusammengesetzt ist, nur enthält er noch eine Schicht „Pularita" — ein in England angewendetes Präparat. Diese Pularita ist in absehbarer Zeit nicht zu erneuern, nur die Anschaffungskosten sind zu tragen. Aus diesem Filter dringt nun das Wasser und fließt unten klar wie Quellwasser ab. Die Herren überzeugten sich beispielsweise davon, daß das filtrirte Kanalwasser viel klarer aussah, als eine aus der Weichsel entnommene Wasserprobe. Als günstig ist es ferner zu bezeichnen, daß das filtrirte Kanalwasser in einem stagnirenden Graben auch nach längerer Zeit nicht in Fäulniß übergeht. In den Bassins bleibt ein Rückstand von Schlamm, der seines Stickstoffgehaltes wegen vortheilhaft zu Düngungszwecken verwendet werden kann. Der stichfeste Schlamm soll später an der Luft oder unter Einwirkung von Dampf vollständig getrocknet und zu einem streubaren Pulver verarbeitet werden. Die jährlichen Kosten einer solchen Anlage für Bromberg würden für den Kopf der Bevölkerung 60 bis 70 Pf. betragen. (Ostd. Pr.)

Vermischtes.

Hundetreue.

Eine rührende Episode von dem Eisenbahnunglück bei Freilassing berichten die „Münch. N. Nachr.": Während der Bergung der Verunglückten stand ein großer brauner Hund heulend und winselnd bei einem Personenwagen, unter welchem, von Holztrümmern bedeckt, ein junger Mann am Boden lag. Der Hund scharrte an den Latten, welche seinen Herrn gefangen hielten. Sein Kopf blutete und seine Pfoten waren von den scharfen Holzsplittern aufgerissen. Die Holzstücke waren aber so fest in den Erdboden eingerammt, daß sie der Hund trotz äußerster Anstrengung nicht herausreißen konnte. Mehrere Passagiere eilten herbei, um Hilfe zu leisten. Der junge Mann rief ihnen zu, daß er unverletzt sei. Man machte sich demnach sofort daran, ihn aus seiner Lage zu befreien. Rührend war der Anblick, wie der Hund vor Freude an den Männern, die seinen Herrn befreiten, emporsprang. Sobald die Trümmer theilweise weggeräumt waren, schlüpfte der Hund zwischen ihnen hindurch, ohne darauf zu achten, daß die Holzsplitter tief in sein Fell einschnitten. Freudig bellend lag er nun da bei seinem Herrn und wartete, bis dieser unter dem Waggon hervorkriechen konnte. Die Freude des treuen Hundes in dem Momente, als sein Herr ganz befreit war, läßt sich nicht schildern.

Kleine Mittheilungen.

* **[Eisenbahnfrevel.]** Ein Anschlag ist in dem bei Eschweiler im Birkenfeldischen gelegenen Tunnel der Rhein-Nahe-Bahn in einer der letzten Nächte entdeckt worden. Der Streckenbahnwärter fand an einer Stelle eine Anzahl eichener Schwellen und Cementsäcke schräg über die Schienengeleise gelegt, so daß dem bald darauf zu erwartenden Personenzuge ein großes Unglück drohte. Die Hindernisse wurden zeitig genug beseitigt. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

* **[Bau eines Parlamentsgebäudes in Mexiko.]** Die Summe, welche für den Bau eines Parlamentsgebäudes in Mexiko ausgesetzt ist, beträgt $1^{1}/_{2}$ Millionen mexikanischer Pesos und nicht, wie angegeben war, $1^{1}/_{8}$ Millionen.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Professor Virchow]** erhielt ein echt russisches Geschenk in Moskau. Die bekannte Theefirma Wassili Perlow u. Söhne, welche während der ganzen Dauer des Aerzte-Congresses in Moskau die Gäste in der Menage unentgeltlich mit Thee und Gebäck bewirthete, überreichte dem greisen Gelehrten, als dieser persönlich für die Liebenswürdigkeit gegen seine Collegen dankte, eine kunstreich ausgeführte, silberne, mit Goldemaille verzierte Theekanne zum Andenken.

* **[Ueber günstige Resultate mit dem Tuberkulose-Heilserum]** von Maragliano berichtet Dr. Hager aus Magdeburg in der „Münchener Med. Wochenschrift". Hager glaubt, daß die bis jetzt von ihm gemachten Erfahrungen zu weiteren Versuchen berechtigen. Besonders auffallend soll die Wirkung des Serums bei Lupus-Hauttuberkulose sein, gegen welchen es äußerlich mittels Aufpinselung angewendet wird. In einzelnen Fällen sollen die damit erzielten Heilerfolge geradezu überraschende gewesen sein.

Schiffs-Nachrichten.

Newyork, 31. Aug. (Tel.) Die Bremer Schnelldampfer „Aller" und „Kaiser Wilhelm II.", von Bremen kommend, sind hier eingetroffen.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 1. Sept. (Abendbörse.) **Oesterreichische** Creditactien 310,75, Franzosen $297^{7}/_{8}$, Lombarden $77^{3}/_{4}$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 94,10. — Tendenz: still.

Paris, 1. Sept. (Schluß-Course.) **Amort. 3% Rente** 104,45, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 752, Lombarden —, Türken 22,50, Aegypter —. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker: loco $26^{1}/_{4}$, weißer Zucker per Sept. $26^{5}/_{8}$, per Oktbr. $27^{3}/_{4}$, per Oktbr.-Januar $27^{7}/_{8}$, per Jan.-April $28^{5}/_{8}$. — Tendenz: fest auf Getreidehausse.

London, 1. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols $111^{11}/_{16}$, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 $104^{1}/_{4}$, Türken $22^{1}/_{4}$, 4% ungar. Goldrente $103^{1}/_{4}$, Aegypter $107^{1}/_{4}$, Platz-Discont 2, Silber $23^{5}/_{4}$. Tendenz: stetig. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker $8^{7}/_{8}$. — Tendenz: Verkäufer.

Petersburg, 1. Sept. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Newyork, 31. Aug., Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete stetig, gab aber dann nach in Folge geringen Exportbegehrs und Zunahme der Ankünfte in den westlichen Plätzen. Bedeutende Käufe führten im späteren Verlaufe eine Besserung herbei. Der Schluß war stetig. — Mais war fest auf höhere Kabelberichte und ungünstiges Wetter, sowie auf Abnahme der Eingänge. Später trat auf Realisirungen eine Reaction ein. Der Schluß war stetig.

Newyork, 31. Aug. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $1^{1}/_{4}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}83^{1}/_{4}$, Cable Transfers $4{,}85^{7}/_{8}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20, do. auf Berlin (60 Tage) $94^{13}/_{16}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $15^{5}/_{8}$, Canadian Pacif.-Act. $72^{3}/_{8}$, Central-Pacific-Actien $14^{1}/_{4}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 95, Denver und Rio Grande Preferred 48, Illinois-Central-Actien $105^{1}/_{2}$, Lake Shore Shares 174, Louisville- und Nashville-Actien $61^{3}/_{4}$, Newyork Lake Erie Shares $17^{1}/_{4}$, Newyork Centralbahn $108^{3}/_{4}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $50^{1}/_{2}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 39, Philadelphia and Reading First Preferred 55, Union Pacific-Actien $17^{3}/_{4}$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $125^{7}/_{8}$, Silber-Commerc. Bars $51^{3}/_{4}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 8, do. für Lieferung per November 6,77, do. für Lieferung per Dezbr. 6,78, Baumwolle in New-Orleans $7^{1}/_{8}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,75, do. do. in Philadelphia 5,70, Petroleum Refined (in Cases) 6,15, Petroleum Pipe line Certificat. per Sept. 71. — Schmalz Western steam 5,20, do. Rohe u. Brothers 5,60. — Mais, Tendenz: stetig, per Septbr. $35^{3}/_{4}$, per Dezbr. $37^{1}/_{2}$. — Weizen, Tendenz: stetig, rother Winterweizen loco $98^{7}/_{8}$, Weizen per Septbr. $96^{1}/_{8}$, per Oktbr. $95^{1}/_{4}$, per Dezbr. $94^{3}/_{8}$. — Getreidefracht nach Liverpool $3^{1}/_{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $6^{7}/_{8}$, do. Rio Nr. 7 per Septbr. 6,25, do. do. per Novbr. 6,35. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,35. — Zucker $3^{1}/_{4}$. — Zinn 13,75. — Kupfer 11,35.

Chicago, 31. Aug. Weizen, Tendenz: stetig, per Aug. 90, per Septbr. $89^{1}/_{2}$. — Mais, Tendenz: stetig, per August 30. — Schmalz per August 4,85, per Septbr. 4,85. — Speck short clear 6,00, Pork per Aug. 8,85.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 1. Sept. Mittags 12 Uhr. Tendenz: still. Septbr. $8{,}72^{1}/_{2}$ M., Oktbr. $8{,}77^{1}/_{2}$ M., Oktbr.-Dezbr. 8,80 M., Novbr.-Dezbr. 8,80 M., Januar-März $9{,}02^{1}/_{2}$ M., April-Mai $9{,}17^{1}/_{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: fest. Sept. 8,75 M., Oktober $8{,}82^{1}/_{2}$ M., Oktbr.-Dezbr. 8,85 M., Novbr.-Dezember 8,85 M., Januar-März 9,05 M., April-Mai 9,20 M.

Mehlpreise der Bromberger Mühlen

vom 1. September.

Weizen-Fabrikate: Gries Nr. 1 17,20 M., do. Nr. 2 16,20 M., Kaiserauszugsmehl 17,40 M., Mehl 000 16,40 M., Mehl 00 weiß Band 14,00 M., Mehl 00 gelb Band 13,80 M., Mehl 0 9,60 M., Futtermehl 5,00 M., Kleie 4,20 M.

Roggen-Fabrikate: Mehl 0 11,60 M., do. 0/I 10,80 M., do. I. 10,20 M., do. II. 8,00 M., Commis-Mehl 10,00 M., Schrot 9,20 M., Kleie 4,80 M.

Gersten-Fabrikate: Graupe Nr. 1 14,00 M., do. Nr. 2 12,50 M., do. Nr. 3 11,50 M., do. Nr. 4 10,50 M., do. Nr. 5 10,00 M., do. Nr. 6 9,70 M., do. grobe 9,20 M., Grütze Nr. 1 9,50 M., do. Nr. 2 9,00 M., do. Nr. 3 8,50 M., Kochmehl 8,00 M. — Futtermehl 5,00 M., Buchweizengrütze I 14,00 M., do. II 13,60 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. September. Wind: SSW.

Angekommen: Kaffina, Brouwer, Papenburg, Kohlen.

Gesegelt: Jenny (SD.), Koester, London, Holz und Zucker. — Vineta (SD.), Tiedemann, Stettin, Holz und Güter. — Emma, Müther, Randers, Holz. — Helene, Haase, Korsör, Oelkuchen. — Familiens Minde, Jensen, Prästö, Oelkuchen.

Im Ankommen: 1 Schiff.

Aus der Geschäftswelt.

Das **Preisausschreiben für Kochrecepte**, veranstaltet von der Liebigs Fleisch-Extract-Compagnie, ist jetzt erfolgt. Es werden 100 Preise zum Gesammtbetrage von 4000 Mk. in Abstufungen von 20, 30, 50, 100, 150 und 250 Mk. vertheilt. Die bürgerliche Küche kommt in erster Linie in Betracht, daneben sowohl die feine Tafel wie auch einfache Küche für den Arbeiterstand. Das Preisgericht haben Sachverständige ersten Ranges übernommen, darunter der Vorstand des Lette-Vereins zu Berlin. Schlußtermin für Einsendungen ist der 15. Oktober d. Js.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

PAT. Myrrholin-Seife.

„Ihr Fabrikat ist angenehm von Geruch und wohlthuend für die Haut, Eigenschaften, welche demselben Eingang verschaffen müssen", ist die Ansicht eines bekannten Arztes über die Patent-Myrrholin-Seife, welche überall, auch in den Apotheken erhältlich ist.

Halb so theuer
als Sprungfederböden sind im Gebrauch
Patent-Springfeder-Matratzen
von **Westphal & Reinhold, Berlin 21,**
dabei unverwüstlich, elastischer und gesunder.
Lieferung jeder Größe für alle Arten Bettstellen.
Ueberall erhältlich. Man schütze sich vor Nachahmungen.

Die Begleiterscheinungen des Kopfschmerzes sind: Ermattung der geistigen Schaffenskraft und Productivität, Erschlaffung der Energie und Thatkraft, allgemeine Depression des Gemüthes, Unlust und Unfähigkeit zu geistiger Arbeit. Wer die Kraft und Frische von Denken und Wollen und die Heiterkeit des Gemüthes wiedergewinnen will, der gebrauche gegen Kopfschmerzen und Migräne das von den Höchster Farbwerken hergestellte Migränin. — Migränin ist in den Apotheken aller Länder erhältlich.

lang da ist, da wär' au wieder a Haberfeldtreiben am Platz!" murrten sie heimlich untereinander. Der eine bringt den Futtertrog herbei, der andre läuft um's Wasser. Der Wirth schneidet das Brod ein — sogar der Gemeindediener läßt sich herab, dem Gaul das Mundstück aufzuschnallen, damit es schneller geht. — Alle vier stehen in banger Ungeduld und schauen dem langsam kauenden Thier zu — ob es noch nicht bald fertig ist? Wiltraud kommt schon herunter mit fieberhaft glühenden Wangen. Jetzt muß das Pferd noch trinken. Auch das dauert lang. Der jüngere der beiden Haberer, der sich vorher Wiltrauds Rüge zugezogen, steht jetzt ernst und still und hält dem Roß den Trinkkübel. Endlich ist es fertig. Wiltraud hat indessen leise mit dem Wirth gesprochen — dem armen Alten laufen die Thränen herunter.

„Jetzt kannst aufsitzen!" sagen die Bursche und legen Wiltrauds Sachen auf den Wagen.

„So b'hüat halt Gott, Vater, und i dank für alles, i hab's gut g'habt bei Euch! Wir sehen uns bald wieder, so Gott will! 's G'führt schick' ich dir heut Abend z'ruck, wann der Knecht d' Geiß bringt."

„Wann i nur nimmer leben müßt', wenn du fort bist", klagt der Wirth und hilft Wiltraud auf den Wagen.

„Du erlaubst" — sagt der Gemeindediener — „das i auch wieder mitfahr', wenigstens bis an d' Wegkreuzung?"

„Freilich, freilich", sagt Wiltraud, halb bewußtlos vor Angst, fortzukommen, — „nur fort!"

Der junge Missethäter von vorhin reicht ihr die Zügel. „Sei nit harb — i hab's nit so bös g'meint", bittet er leise.

„Nein, nein — g'wiß nit!" ruft Wiltraud. „B'hüt Gott euch alle beisammen."

„Mög' dir's gut gehen!"

„Möchst dein Bruder besser finden, als ma's denkt!" So fliegen ihr die guten Wünsche nach. Wiltraud aber fährt schon davon, sie hört nichts mehr, als das Pochen ihres geängstigten, sehnsüchtigen Herzens. Ein paar tiefschwarze Trauermäntel flattern eine Strecke neben dem Wagen her und verfliegen sich dann in's Weite.

Zwei Stunden ist sie gefahren. Den Gemeindediener hat sie an der Straßenkreuzung absteigen lassen und ihren Weg allein fortgesetzt, — da endlich fängt ein kaum vollendetes Schienennetz an, sich flach vor ihr auszudehnen, und ein provisorisches Stationshaus, eigentlich nur eine Aus- und Einsteighalle, steht nackt und kahl in einer Wüstenei von Kies und Sand. Die Bahn ist theilweise noch im Bau begriffen. — Ueberall liegen Werkzeuge und Schienentheile an der Straße, tiefe Sandgruben wechseln mit Lagern von Schwellenholz, — ein trostloses Bild, über dem schläfrig eine glühende Nachmittagssonne brütet. Kein Baum, kein Strauch in der Nähe, kein Grashalm findet mehr Nahrung in der Trockenheit. Die Zufahrt ist erst aufgeschottert mit spitzen Steinen, so daß Wiltraud absteigen und das Pferd am Zügel führen muß, weil sonst gar nicht durchzukommen wäre. — Und dort drüben — wartet nun ihr Bruder wohl Stunden lang auf die Verspätete, — ganz gewiß ohne eine Labung, denn hier giebt es ja nichts. — In verzweiflungsvoller Hast durchwatet Wiltraud das Steinmeer, hinter sich das schaukelnde Fuhrwerk mit dem stolpernden Pferd nachziehend.

Jetzt kann sie schon in die offene Halle hineinschauen. Dort in der Ecke, ganz zusammengekauert, da sitzt eine kleine schmächtige Gestalt — Wiltraud bebt das Herz bei dem Anblick. — Noch einen kräftigen Ruck am Zügel, das Pferd reißt den Wagen über die letzten Hindernisse weg — jetzt ist sie da! Winkend und grüßend ruft sie dem Bruder zu, — es wundert sie, daß er nicht aufsteht — er erwidert den Gruß nur mit einer schwachen Handbewegung. Sie hält an, schraubt die Mechanik am Wagen zu, — dann läuft sie in die Halle. — Freundlich lächelt ihr der Bruder entgegen — aber wie sieht er aus. „Allmächtiger Gott — Baldl — mei armer, lieber Baldl!" schreit das Mädchen und wirft sich vor dem Bruder nieder. Einen Sterbenden haben sie ihr geschickt. Wenn Wiltraud nicht wüßte, daß er's ist — erkennen würde sie ihn nicht mehr. Ihr Blick fliegt über die jammervolle Gestalt — und was ist das? Auf seinem Gewand — Blutspuren!

„Baldl — ?" Sie kann nicht weiter reden, sie deutet nur fragend auf die Stellen.

„Ja, 's Blutbrechen hab' i g'habt —" sagt Baldl leise. „'s war so heiß, wie i ausg'stiegen bin und z'trinken gibt's da nix — der Brunna ist noch nit g'macht, — dann ist mir's schlecht word'n. Der Stationsdiener ist glei fort und hat mir von weither a Wasser g'holt, aber bis er's bracht hat, war's schon z' spät — da ist scho's Blut kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied plötzlich infolge eines Unfalles unser heißgeliebter

Herbert

im Alter von 3¼ Jahren.

In tiefem Schmerze theilen wir dies lieben Freunden und Bekannten hierdurch mit.

Danzig, d. 1. Septbr. 1897.

Beruh. Weinreich
und Frau, geb. Loepert.

Bekanntmachungen.

In unserem Binnen-Güter-Tarif wird ab sofort in den Ausnahmetarif 10 unter neuer Ziffer 7 aufgenommen: **Torfstreu und Torfmull.** (19151

Die Frachtberechnung nach dem Ladegewicht der gestellten Wagen findet auf diese Artikel keine Anwendung.

Danzig, am 1. September 1897.

Die Direction der Marienburg Mlawkaer-Eisenbahn.

Auctionen.

Pfandleih-Auction

Freitag, den 3. Septbr. cr., Vormittags 9 Uhr, Breitgasse 24, bei Herrn Alfred Flatow. (18363

Pfandnummern von

34 899 bis 39 776, Nr. 31 722 u. 32 837.

Janisch,
Gerichtsvollzieher,
Breitgasse 133, I.

Unterricht.

Habe den

Gesang - Unterricht

wieder aufgenommen. (19155

Martha Jelski,
Gesanglehrerin,
Hundegasse 21, 2 Tr.
Anmeldungen täglich 12—1.

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- u. Maschinen-Techniker und -Werkmeister. Direktor Jentzen.
Staatskommissar.

Violin- und Klavier-
Unterricht ertheilt (18433
Alexander Goll,
Hundegasse 22, III.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 695 die hierselbst errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma „**Baugeschäft und Baumaterialien-Handlung C. & C. Koerner**“ mit dem Bemerken eingetragen, daß Gesellschafter derselben der Maurermeister **Max Eduard Koerner** und der Maurer- und Zimmermeister **Curt Koerner**, beide zu Danzig, sind und daß die Gesellschaft am 1. April 1897 begonnen hat. (19161

Danzig, den 30. August 1897.

Königliches Amtsgericht X.

Vermischtes.



Für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Preußischen Vereins vom Rothen Kreuz durch Allerhöchsten Erlaß vom 3. August 1895 genehmigt.

Große Geld-Lotterie

16 870 Baargewinne
und zwar Gewinne zu **100 000 M**, zu **50 000 M**, zu **25 000 M**, zu **15 000 M**, zu **10 000 M** u. s. w. bis zu **15 M**.

Der Preis eines Looses beträgt einschließlich des Reichsstempels 3,30 Mark.

Der Vertrieb der Loose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben baar ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direction zu Berlin vom 6. bis 11. Dezember 1897. (14922

Das Central-Comité des Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger.

von dem Knesebeck.

Stern'sches Conservatorium der Musik

Berlin SW. Gegründet 1850. **Wilhelmstrasse 20.**
Director: **Professor Gustav Hollaender.**

a) **Conservatorium:** Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik.
b) **Schauspiel- und Opernschule:** Specielle Ausbildung für das Theater.
c) **Seminar:** Spec. Ausbildung von Gesang- und Klavierlehrern und Lehrerinnen.
d) **Elementar-Klavier- u. Violinschule** für Kinder vom 6. Jahre an.
e) **Dilettanten-Classen.**
f) **Chorschule:** Hospitanten werden zugelassen.
g) **Orchesterschule:** Desgleichen.
h) **Bläserschule:** Ausbildung in sämmtlich. Orchesterinstrumenten.

Haupt-Lehrer; Fr. Prof. **Selma Nicklass-Kempner, Adolf Schulze**, Prof. **Benno Stolzenberg**, (Grossherzogl. Kammersänger, Frau **Luise Göttinger-Heymann** (Gesang); Prof. **Friedr. Gernsheim**, stellvertretender Director, **Ludwig Bussler. Hans Pfitzner** (Composition, Theorie); **Felix Dreyschock**, Prof. **Heinrich Ehrlich, Albert Eibenschütz**, Prof. **Friedrich Gernsheim, A. Papendick, Otto Singer, Alfr. Sormann**, Hofpianist, **E. E. Taubert, L. C. Wolff, Hans Pfitzner** (Klavier;) Musikdir. **O. Dienel**, (Orgel); **Fr. Poenitz**, Königl. Kammervirtuose, (Harfe, Harmonium); Prof. **Gust. Hollaender, Willy Nicking, W. Rampelmann**, Königl. Kammermusiker (Violine); **Anton Hekking**, (Violoncell); **Emanuel Reicher** vom Deutschen Theater (Schauspielschule); Prof. **Benno Stolzenberg, Graefen**, Königl. Chordir., **Hans Pfitzner** (Opernschule); **Giuditta Cateni** (Italienisch); die Königl. Kammermusiker **Prill** (Flöte), **Bundfuss** (Oboe), **Tegeder** (Clarinette), **Koehler**, (Fagott), **Littmann** (Horn), **Hoehne**, (Trompete), **Kämmling** (Contrabass).

Am 1. September treten die Herren Prof. **Benno Stolzenberg** (Leiter der Opernschule u. Gesanglehrer), **Emanuel Reicher** (Schauspielschule). **Hans Pfitzner** (Composition, Klavier), **Otto Singer** (Klavier) in den Lehrerverband des Stern'schen Conservatoriums.

Beginn des Wintersemesters **1. September.** Aufnahme jederzeit. Prospecte kostenfrei durch das Secretariat. Sprechzeit 11—1 Uhr.

Am 1. Oktober wird das **Virgil-Technik-Klavier** am **Stern'schen Conservatorium** eingeführt. Der **Erfinder Mr. A. K. Virgil** wird selbst von diesem Tage ab einen dreimonatlichen Cursus für **Schüler** und **Lehrer** halten. (14928

G. & J. Müller, Tischlermeister,

Elbing, Reiferbahnstraße 22.

Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,
größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,

empfehlen sich zur **schnellen, gediegenen** und **geschmackvollen Ausführung** von Arbeiten jeden Umfanges von **einfachster** bis **reichster** Durchführung in allen Styl- u. Holzarten bei **billigsten** Preisen, und zwar:

Bautischlerarbeiten: Thüren—Fenster—Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen 2c.

Ladeneinrichtungen für die verschiedenen Geschäftsbranchen.

Kunstmöbel, einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (16695

Einrichtungen für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude 2c.

Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.

Für Hausfrauen und Kochkundige.

Die Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie hat beschlossen, ein

Preis-Ausschreiben für Koch-Recepte

zu veranstalten, und sie setzt hiermit für die Einlieferung geeigneter Kochvorschriften

100 PRÄMIEN

in Abstufungen von 20, 30, 50, 100, 150 und 250 Mark

zum Gesammtbetrage von

Viertausend Mark in Baar

aus. Alle sich hierfür interessirenden Consumenten ihres Fleisch-Extractes, insbesondere die verehrten Hausfrauen, können an dieser sich nur auf Deutschland erstreckenden Bewerbung Theil nehmen.

Die **einfache Küche des bürgerlichen Mittelstandes (Hausmannskost)** kommt in erster Reihe in Betracht, doch ist daneben die Küche für die feine Tafel nicht ganz ausgeschlossen, und auch für den bescheidenen Tisch des Arbeiters geeignete Kochrecepte sind erwünscht. Die Einsendungen müssen bis **zum 15. Oktober 1897** in Händen der Unterzeichneten sein.

Das Preisrichter-Amt auszuüben haben sich gütigst bereit erklärt:

Der Vorstand des Lette-Vereins zu Berlin: Frau **Schepeler-Lette**, Vorsitzende. Frau **E. Kaselowsky** Schriftführerin.
Die Vorsitzende der Küchen-Commission des Lette-Vereins: Frau **Havemann.**
Die Vorsteherin der Kochschule des Lette-Vereins: Frl. **Hannemann.**

Die näheren Bedingungen verabfolgen im Auftrage

der Liebig's Extract of Meat Company, Limited,
die Repräsentanten: **Schlüter & Maack,**
Dovenfleth 44, HAMBURG.

Bei diesbezüglichen Einsendungen wolle man das Couvert deutlich mit „Preis-Ausschreiben“ bezeichnen. (19121

Versicherung gegen

Einbruchsdiebstahls-Schäden

zu billigen, festen Prämien (ohne Nachschuß)
Versicherungsgesellschaft
„Fides“ in Berlin.

Nähere Auskunft und Prospecte bereitwilligst und gratis durch die Subdirection Danzig
A. Broesecke, Heilige Geistgasse Nr. 73.
Tüchtige Vertreter werden gesucht. (16503



Feldbahnen

fest und transportabel,

Stahl- und Holzlowries,
neu und gebraucht,
zu **Kauf** und **Miethe**
für alle Zwecke zu billigsten Preisen. (573

Orenstein & Koppel,
Feldbahnfabrik,
Danzig, Fleischerg. 43.

Für Herren

jeden Standes äußerst praktisch ist mein modefarbiger Herren-Anzug „Hull“. Derselbe zeichnet sich durch besonders guten Sitz u. elegante Verarbeitung aus. Vorräthig in 4 Melangen braun; solide imitirte engl. Muster. **Preis 28 Mk.** Zu bezieh. durch die **Herrenkleider-Fabrik J. Reichmann. Worms a. Rh.** Bei Bestell. Angabe d. **Brustweite,** Leibumf. bezw. **Bauchweite** u. **Hosenschrittlänge** nöthig.

Zurückgekehrt.
Dr Stanowski,
Nervenarzt.



כשר

Koscher geschlachtete prima
Gänse und Enten
Freitag früh von 8½ Uhr ab im Laden **Gr. Wollwebergasse 26.**

Die
Centrifugen-Tafelbutter
kostet von heute ab
1,20 Mk. pro Pfd.
Zu haben jeden Sonnabend auf Langgarten. (19172
Molkerei Gemlitz.

H. Wandel,
Comtoir: Frauengasse Nr. 15.
Steinkohlen, Cokes, Brikets Anthracit, Brennholz.
Billigste Preise. (19018

Beste engl. Steinkohlen
ex Bording und franco Haus offerirt billigst (19156
J. Schmidt, v. J. & H. Kamrath,
Comtoir: Jopengasse 26.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.

Lieder-Postkarten
„Die Wacht am Rhein“, „Deutschland, Deutschland über Alles“, „Das Herz am Rhein“ etc. mit Zeichnungen nach C. Gutter empfiehlt (19164
Clara Bernthal, Goldschm.-Gasse 16.

Rep. a. Tasch., Portem., Brill. w. angef. **F. Radge,** Petersilieng. 5.

Gummi-Artikel,
Preisliste gratis und franco.
J. C. Weisser Nachfl.,
Frankfurt a. M.
O B 127 Fk (18389

Geld! Wer Geld j. Höhe z. jed. Zweck sucht, schreibe schleun. an Adresse: „D. C. a.“ Berlin 43 I

Insertions-Aufträge
für
sämmtliche Zeitungen
befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Portoaufschlag die
Danziger Zeitung.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☞ Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☞ Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M 1,25 und 1,75 in den Apotheken von: **Danzig, Ohra, Oliva, Neufahrwasser, Praust, Groß-Zünder, Schönbaum, Neukirch, Schöneberg, Langfuhr, Carthaus, Schöneck, Zoppot, Dirschau, Marienburg, Elbing, Bischofswerder, Osche, Lessen, Garnsee, Freystadt, Neuteich, Stutthof, Jungfer, Tiegenhof, Neustandt i. Westpr., Putzig, Berent, Alt-Kischau, Pr. Stargard, Hoch-Stüblau, Pelplin, Skurz, Mewe, Stuhm, Marienwerder, Riesenburg, Christburg, Neuenburg, Rosenberg, Graudenz, Culm, Culmsee, Thorn u. s. w.,** sowie in den Apotheken aller größeren und kleineren Städte Westpreußens.

Auch versendet die Firma „**Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82**“, **3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

☞ **Vor Nachahmungen wird gewarnt!** ☜
Man verlange ausdrücklich
☞ Hubert Ullrich'schen ☞ **Kräuterwein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Beste englische Stück-, Würfel- u. Nuß-Kohlen,
ex Schiff,
vollständig grusfrei, empfiehlt billigst
J. H. Farr,
Steindamm 25. (19007

Echt chinesische
Mandarinendaunen
das Pfund Mk. 2.85
natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu und staubfrei,** in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt **füllkräftig und haltbar: 3 Pfund genügen zum großen Oberbett.** Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin S., Prinzenstraße 46.
Man verlange Preisliste.

Geldverkehr.

12000 Mk.

werden per Oktober d. J. zur 1. Stelle unter der Hälfte des Werthes auf ein sehr gutes Geschäftsgrundstück, Werth über 30 000 M, gesucht.

Gefl. Offerten unter Nr. 19163 an die Exped. dies. Zeitung erb.

An- und Verkauf.

Mein Hotel
Deutsches Haus
verbunden mit Material- und Schankgeschäft will ich anderer Unternehmungen wegen baldigst unter günstigen Bedingungen verkaufen. Reflectanten wollen sich direct an mich wenden. (19171
Fr. Hoellein,
Wormditt Ostpr.

Pianino- u. Flügel-Packkisten sind käuflich zu haben Heilige Geistgasse 118. (19040

Ein Satz
herrschaftl. Betten,
sowie ein Satz
Gesindebetten
sind sofort zu verkaufen.
Anfragen unter 19166 an die Expedition dieser Zeitg. z. richten.

Ein kleiner irischer
Ofen,
sehr wenig gebraucht, billig zu verkaufen. (19157
Näheres Vorstädtischen Graben 44, I, von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags.

Gebrauchte, leistungsf., gut erh. Dampfmaschine, 20—30 Pferdekr. nebst Kessel, geg. Cassa sofort zu kaufen ges. Adressen unter 19131 an die Exped. dieser Ztg. erbet.

Pension.

Ein gebild. Frl., welch. einige Pflichten übern., Wirthsch. oder Anfangsunterricht, find. v. Okt. oder gleich billige **Pension** Jopengasse 17, 2 Treppen.

Stellen-Gesuche.

Buchhalter und Correspondent,
perfect in allen Zweigen der doppelten Buchführung, einschließlich **Inventurabschluß u. Bilanz,** sowie Correspondenz, des Kassenwesens und sonstigen Comtoirarbeiten, sucht, gestützt auf Ia Zeugnisse und Referenzen, per 1. Oktober eventl. auch später anderweitiges Engagement.
Offerten unter **M. 100** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Stellen-Angebote.

Ein hiesiges Speditionsgeschäft sucht per 1. Oktober cr. einen
Lehrling
mit guter Schulbildung und
einen Comtoirboten.
Adressen unter Nr. 18981 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Eine leistungsfähige Cigarrenfabrik in den mittleren Preislagen sucht gegen hohe Provision bei Colonial-Waarenhändlern g. eingef. **Agenten.** Gefl. Off. erb. u. **C. H. 100** Danzig hauptpostl.

Für mein Waaren-Agentur- u. Assecuranz-Geschäft suche z. 1. Okt.
einen Lehrling
mit der nöthigen Schulbildung u. guter Handschrift gegen monatl. Remuneration. (19152
J. F. Keyser,
Comtoir: Poggenpfuhl 24/25, I.

Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche per 15. September oder 1. Oktober
einen Lehrling.
Bewerber können sich melden bei
H. E. Kucks,
Praust.

Eine evangl., musikalische
Erzieherin
zu einem 11 jähr. Mädchen und einen Knaben von 6 Jahren zum 1. Oktober gesucht. Zeugnisse, Gehaltsforderung und Photogr. erbittet Frau Rittergutsbesitzer
Kratz, Cosemühl.

Für ein wohlerz. kräft. junges Mädchen v. 15 Jahren, musikal., geschickt u. fleißig in Handarbeit u. Maschinennähen u. bewand. in d. Hauswirthsch. wird, zunächst z. weit. Fortbildung, eine Stelle in einem feineren Haush. ges. Auf Gehalt wird wenig. geseh., als auf recht gute Anleitung u. Familienanschluß. Zu erfragen bei Frau **Riedler,** schriftlich oder mündlich Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Langfuhr, Kleinhammerweg 3, II.

☞ **Commis all. Branchen**
placirt schnell **Reuters Bureau, Dresden,** Reinhardstraße.

Zu vermiethen.

Zoppot,
herrsch. Wohnung, 1. Etage, best. aus gr. Saal, Saalzimmer, zwei mittleren Zimm., Vorz., gr. geschl. Veranda, Mädchenstube, Boden, Keller, ger. Stall, Garteneintritt etc. pro anno für M 660 zu vermieth. Näheres bei **Weide,** Pommersche Straße 5. (18921

Zoppot, Luisenstraße 7 ist die 2. Etg., 3 Zimmer, Balkon, Zubeh., v. 1. Oktbr. cr. z. ver. Näh. Danzig, Abegg-G. 1a, I, Fr. **Kellermann.**

4. Damm 6 ist die 1. Etage von 5 Zimmern zu vermiethen Besichtigung 10—2. Näh. part.

Als **Garçon-Wohnung** werd. **2 unmöblirte Zimmer** (1 größ. u. 1 kleineres) mögl. per sof. ev. 1. Okt. in der Nähe der Hundegasse zu miethen ges. Off. mit Preisangabe u. 19106 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Neugarten 22b ist in d. 1. Et. gelegene Wohnung, bestehend aus 5 zusammenh. heizbaren Zimm., Entree, Küche, Speisek., sowie Mädchenst., Boden, Keller, Holzstall und Balkon, zum 1. Oktbr. zu vermiethen. (18512
Näh. Adebargasse 3, part.

Brodbänkengasse 9
ist die
2. Saal-Etage,
5 Zimmer nebst allem Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres im Laden. (19147

Der
große Laden
Gr. Wollwebergasse 1
ist per sofort zu vermiethen.
Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Große Wollwebergasse 1
Saal-Etage per 1. Oktober zu vermiethen. Preis 800 Mark.
Näheres Hundegasse 25, I.

Wollwebergasse 24
ist eine Wohnung, 4. Etage, für den monatl. Preis von 30 M zu vermiethen. Näheres parterre.

Vergnügungen.

Sängerheim.
Heute: (19068
Gedan - Feier.
Concert. Schlachtmusik.
Feuerwerk.

Das Bankgeschäft **Carl Heintze, Berlin W.,** hat der Gesammtauflage unserer Zeitung eine Beilage, betreffend Hessische Damenheim- u. Görlitzer Klassen-Lotterie, deren Ziehungen am 16. und 17. September resp. am 20. und 21. Oktober cr. stattfinden, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen. (17998

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig